



Weiterbildung lohnt sich

Erzieherin Magdalene Lenze berichtet über ihre Erfahrungen
Seite 2



Eine lukrative Zielgruppe

Fortbildungsangebot für Erzieher(innen) – so groß wie nie zuvor
Seite 3



Serie:

Hahn im Korb – Männer in Kitas

Bewerbung aus dem Bauch heraus
Seite 8



KITAZ

NR. 17 | DEZEMBER 2014

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

in den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen zur Entwicklung eines Menschen gelegt. Es ist deshalb von Bedeutung, schon früh die bestmöglichen Voraussetzungen zum Lernen und zur ganzheitlichen Entwicklung vorzuhalten. Dabei sollten Kinder so gefördert werden, dass sie ihre Persönlichkeiten und Fähigkeiten voll zur Geltung bringen können.

Um diese Ansprüche an die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung gewährleisten zu können, ist es notwendig, in frühe und gute Bildung zu investieren, wofür die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter(innen) eine wesentliche Voraussetzung ist. Nur durch ein kontinuierliches Fortbildungsprogramm in den Kindertageseinrichtungen ist qualitativ hochwertige Arbeit möglich, durch die z. B. Förderbedarfe rechtzeitig erkannt werden oder der Umgang mit frühkindlicher Erziehung altersentsprechend gestaltet wird. Für eine fachliche Fortbildung bietet sich den Erzieher(inne)n ein breites Spektrum, das von pädagogischen Themen über Fragen der Entwicklungspsychologie, Hygieneanforderungen bis hin zur Elternberatung reicht. Daneben bestehen umfangreiche Angebote zur Weiterbildung mit der Chance des beruflichen Aufstiegs oder zur Spezialisierung auf bestimmte Einsatzgebiete.

Auch nach der zweiten KiBiz-Revision stehen die Budgets der Kindertageseinrichtungen jedoch massiv unter Druck. Es wird daher zunehmend schwieriger, ausreichend Mittel für Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. So stehen die Aufwendungen in fachliche Qualität doch in Konkurrenz mit einer auskömmlichen Personalausstattung oder der notwendigen Instandhaltung von Gebäuden. Vor diesem Hintergrund gehen Träger inzwischen dazu über, Sponsoren für den Bereich der Fort- und Weiterbildung zu gewinnen.

Michael Wolf
Michael Wolf
Geschäftsführer Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH

Man lernt nie aus ...

Über den Stellenwert von Fort- und Weiterbildungen

Erzbistum Paderborn. Berufliche Kompetenz wird heutzutage nicht allein durch eine abgeschlossene Ausbildung erreicht. In einer Zeit, die von ständigen Veränderungen und Neuorientierungen geprägt wird, ist es wichtig, auf dem aktuellen Stand zu sein – durch Fort- und Weiterbildungen.

Auch bei vielen Erzieher(inne)n entsteht irgendwann der Wunsch, sich fort- oder weiterzubilden. Gerade in einem Berufsfeld, das durch gesellschaftliche Veränderungen so stark beeinflusst wird, bekommen Fort- und Weiterbildungen einen hohen Stellenwert, um professionelle Erziehungsarbeit gewährleisten zu können.

Während man unter einer Fortbildung eine zeitlich eher kurze Maßnahme versteht, ist eine Weiterbildung in der Regel vom Zeitaufwand her erheblich umfangreicher. Zu den kurzfristigen Schulungsmaßnahmen gehören ein- bis zweitägige Fortbildungsveranstaltungen bei anerkannten Weiterbildungsträgern, die spezielle Themenbereiche anbieten, wie z. B. Ernährung bei übergewichtigen Kindern, Kreativitätsförderung, Elterngespräche, Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, Umgang mit ADHS, die künstlerische Verwendung

von Naturmaterialien und vieles mehr.

Wer sich intensiver qualifizieren möchte, kann an einer zertifizierten Zusatzqualifikation teilnehmen, die berufsbegleitend über einen längeren Zeitraum hinweg und oft am Wochenende stattfindet, wie z. B. eine

Höhere Qualifikation

Weiterbildung zur Sozialfachwirtin, Spiel- oder Theaterpädagogin, Wald- und Naturerzieherin, Fachkraft für Frühpädagogik etc. Diese längerfristigen Weiterbildungen führen meist zu einer höheren oder anderen beruflichen (Zusatz-)Qualifikation.

Blickt man auf alle Berufssparten, nehmen unter den Vollzeitbeschäftigten 53 Prozent der Frauen und 50 Prozent der Männer an Weiterbildungsveranstaltungen teil. Werden die Weiterbildungsteilnehmer in Altersgruppen betrachtet, so sind die 35- bis 54-Jährigen mit 47 Prozent in der Weiterbildung am aktivsten. Darauf folgt die Gruppe der 18- bis 34-Jährigen mit 41 Prozent. Bei der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen beträgt die Weiterbildungsbeteiligung 34 Prozent.

Über die Erfahrungen, die sie während ihrer zweijährigen



Weiterbildung „Einwurzeln und Fliegen lernen“ sammeln durfte, berichtet in dieser Ausgabe Magdalene Lenze, Leiterin des St.-An-

Nur gute Erfahrungen

tonius-Kindergartens in Balve-Beckum. „Diese Zeit hat mich auch persönlich sehr viel weitergebracht“, betont die 58-Jährige.

Außerdem haben wir mit dem Diözesan-Caritasverband Paderborn als Anbieter von Fortbildungen gesprochen. Wir haben gefragt, welche Fortbildungsthemen heute eigentlich besonders begehrt sind und ob Erzieher(innen) in Zeiten knap-

per Personal- und Finanzressourcen eigentlich noch Gelegenheit zum Lernen haben. Zugleich haben wir uns mal bei den Trägern umgehört. Die KITAS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland erzählt, welchen Stellenwert sie dem Thema Fort- und Weiterbildung einräumt und wie sie diese strategisch plant und umsetzt.

Mit Carsten Albers stellen wir in dieser KITAZ-Ausgabe zum letzten Mal einen männlichen Erzieher für die Serie „Hahn im Korb – Männer in Kitas“ vor. In der nächsten Ausgabe starten wir dann mit unserer neuen Serie „Top-Team“. Mehr dazu lesen Sie auf der letzten Seite. ■

Kerstin Sauer

„Jede Stunde hat sich gelohnt“

Magdalene Lenze absolvierte eine zweijährige Weiterbildung zum Thema „Einwurzeln und Fliegen lernen“



Magdalene Lenze zeigt in ihrem Büro die Unterlagen zu ihrer Weiterbildung.

Erzbistum Paderborn. Zahlreiche Stunden hat sie investiert. Ist etliche Kilometer gefahren. Und hat viele Tage und Nächte auswärts verbracht. Eine stressige Zeit? „Nein“, antwortet Magdalene Lenze sofort. „Im Gegenteil: Diese Weiterbildung hat mich auch persönlich sehr viel weitergebracht.“ Magdalene Lenze scheint die geborene Erzieherin zu sein. Entspannt und ausgeglichen sitzt die Leiterin des Kindergartens St. Antonius in Balve-Beckum an ihrem Schreibtisch, vor sich einen dicken Ordner mit Unterlagen von ihrer Weiterbildung zum Thema „Einwurzeln und Fliegen lernen“. Alle paar Minuten steht einer ihrer kleinen Schützlinge in der Tür, fragt nach

Haus in der Gemeinde

Spielzeug, bittet um Hilfe. Gelasen antwortet die 58-Jährige, gibt Tipps, beruhigt. Der gute Draht zu den Kindern und den Eltern sowie ein harmonisches Team haben bei ihr oberste Priorität. Die Stärken und Interessen der Einrichtungs-

leiterin, so sagt sie selbst, liegen im seelsorgerischen Bereich. „Der Kindergarten sollte ein Haus mitten im Leben der Gemeinde sein – nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern“, sagt sie. Da es immer weniger Geistliche gebe, müsse die Kindertageseinrichtung viele seelsorgerische Aufgaben selbst übernehmen. „Dass wir das leisten können, liegt mir sehr am Herzen“, betont die Leiterin und nennt einige Beispiele: „In schwierigen Situationen zum Beispiel, wenn ein Familienangehöriger schwer erkrankt oder sogar stirbt, möchten wir das Kind und auch die Eltern auffangen und ihnen Hilfestellung geben. Oder auch bei einer Trennung: Wenn der Vater plötzlich auszieht, möchten wir dem Kind nach unseren seelsorgerischen Möglichkeiten helfen.“

Um die professionelle Grundlage für ihre Arbeit zu haben, entschied sich die 58-Jährige Anfang 2012 dafür, die Weiterbildung „Einwurzeln und Fliegen lernen“ zu absolvieren. „Das Angebot dazu kam über die Kita gem. GmbHs“, erzählt sie. Von dem Thema habe sie sich sofort angesprochen gefühlt – auch wenn sie wusste, dass sie viel Zeit, viel Arbeit und vor allem sehr viel Persönliches wieder investieren müssen. Die Rücken- deckung ihrer Kollegen, der Gemeinde und der Kita gem. GmbH Ruhr-Mark als Träger war ihr gewiss: „Ich wusste, die Einrichtung war während meiner Abwesenheit in guten Händen – da konnte ich ohne Sorgen an der Weiterbildung teilnehmen.“ Und die hatte es in sich – nicht nur wegen des Zeitauf-

wandes, sondern vor allem, „weil es oft sehr an die Persönlichkeit ging: Wir mussten viel von uns preisgeben. Und das war nicht immer einfach“, erinnert sich Magdalene Lenze. In einem Zeitraum

Viel preisgeben

von zwei Jahren mussten die zehn Teilnehmer, die aus dem gesamten Erzbistum Paderborn stammten, drei Module absolvieren, und zwar in Elkeringhausen bei Winterberg. Jeweils drei bis fünf Tage umfassende ein Modul. In der Zeit zwischen den einzelnen Abschnitten kamen außerdem je zwei Treffen „für die Hausaufgaben“ hinzu, wie die 58-Jährige lachend erzählt: „Da haben wir uns dann immer in sogenannten Regionalgruppen mit je fünf Teilnehmern getroffen.“

Wurde ihr das Mehr an Arbeit

nie zu viel? „Nie“, antwortet Magdalene Lenze sofort. „Im Gegenteil: Diese Weiterbildung hat mir so viel Spaß gemacht und mir persönlich so viel gebracht – da hat sich jede Stunde gelohnt.“ Und hatte sie doch mal einen Durchhänger, so fing ihre Gruppe sie auf. „Wir standen immer in Kontakt zueinander.“

Generell, so fährt sie fort, lege sie auf Fort- und Weiterbildungen für sich und ihr Team großen Wert. „Das ist wichtig für das Team und für die ganze Einrichtung. Eine Teilnahme ist immer auch eine persönliche und fachliche Bereicherung“, ist sie überzeugt. Und damit das ganze Team davon profitiert, werden die Erfahrungen immer an die Kollegen weitergegeben. Lenze: „Dadurch lernt man oft auch neue Sichtweisen kennen.“ Nach zwei Jahren und

einem Kolloquium hatte Magdalene Lenze ihre Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen. Wie sie sich da gefühlt hat? „Stolz“, antwortet sie lächelnd, „froh. Bereichert. Aber ich war auch traurig, dass es vorbei war.“ Denn, so fügt sie erklärend hinzu: „Ich habe in diesen Monaten wertvolle Men-

Wertvolle Menschen

schen kennengelernt und Freundinnen gewonnen.“ Noch heute treffen sich einige Teilnehmerinnen regelmäßig, planen derzeit sogar eine Aktion, um „den Verantwortlichen in Paderborn zu zeigen, dass wir uns auf den Weg machen und die Seelsorger in unseren Einrichtungen sind“. Und das – da bleibt kein Zweifel – mit Leib und Seele. ■

Kerstin Sauer



Nichts wird dem Zufall überlassen

Wie Träger wie die KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland Fortbildungen strategisch planen und umsetzen

Siegerland-Südsauerland. Erzieher(innen) haben wenig Zeit. Die Anforderungen im Beruf nehmen immer weiter zu. Und so sollten sie im Arbeitsalltag lernen, auch mal „Nein“ zu sagen. Das hatte ihnen Professor Dr. Ralf Haderlein, Volkswirt und Theologe von der Fachhochschule Koblenz, auf dem KiTAG geraten. Dennoch: Immer wieder „Ja“ sollten sie sagen, wenn es um Fort- und Weiterbildungen geht. Da sind sich die sieben Kita gem. GmbHs im Erzbistum einig. Trotz knapper Personal- und Finanzressourcen messen sie der Qualifizierung der Erzieher(innen) einen sehr hohen Stellenwert bei und unterstützen sie dabei, Ziele für ihre Arbeit zu entwickeln und entsprechende Angebote wahrzunehmen.

Das Thema Fort- und Wei-

terbildung spiele schon seit vielen Jahren eine wichtige Rolle bei Erzieher(innen), sagt Peter Schmitz, pädagogischer Fachbereichsleiter der KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland. Früher hätten Erzieher(innen) aber eher nach den eigenen Interessen und Schwerpunkten oder nach der Attraktivität der Angebote Semi-

Systematische Qualitätsentwicklung

nare belegt. Die Umsetzung in die Arbeit der Kita sei dabei oft schwierig gewesen oder nur sporadisch erfolgt. Heute, da die Anforderungen an Kitas als Bildungseinrichtungen gestiegen seien, würde der Träger die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter(innen) vor allem unter dem Aspekt der systemati-

schon Qualitätsentwicklung einer Kita betrachten. Da spielten Themen wie Partizipation, Ernährung und Gesundheit, Raumgestaltung, U3-Betreuung oder Religionspädagogik eine große Rolle. Peter Schmitz: „Wir überlassen nicht dem Zufall, welche Fortbildungen besucht werden. Zusammen mit den Kitaleitungen planen wir sie strategisch.“ Gemeinsam werde überlegt, welche Ziele für Einrichtungen im Vordergrund ständen und welche Entwicklungsbedarfe sich daraus für die Erzieher(innen) ableiten ließen. Dann werde gemeinsam festgelegt, welche Angebote besucht werden sollten, damit sich die Mitarbeiter(innen) fehlendes Know-how aneignen könnten.

Insgesamt sieht die KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland fünf Fortbildungstage je

Mitarbeiter(in) im Kita-Jahr und pro Einrichtung vor. Die GmbH orientiert sich bei der Umsetzung der Angebote an den Vorgaben der Kirchlichen Arbeits- und Ver-

Ein hohes Maß an Selbstständigkeit

gütungsordnung (KAVO). Drei der Schulungstage sollten dabei als Teamfortbildungen geplant werden. Das sei für alle effektiver, weiß Schmitz. Ein entsprechendes Budget sei vorhanden, so Peter Schmitz, denn das werde im Rahmen der Haushaltsplanung für jede Einrichtung – bemessen an den Personalkosten – festgelegt.

Bei der konkreten Ausgestaltung und Terminierung der Fortbildungen haben die Kitaleitungen ein hohes Maß an Selbst-

ständigkeit und Eigenverantwortung. So stimmen sie in der Regel mit ihren Mitarbeiter(inne)n ab, ob die Fortbildungen zum Beispiel auch an Wochenenden stattfinden können. „Für Schulungen während der Woche stehen die festgelegten Schließtage der Kita zur Verfügung“, berichtet Schmitz. Und wenn einzelne Kolleg(inn)en unter der Woche auf Schulungen seien, werde dies durch den Dienstplan aufgefangen. Trotz der starken Arbeitsbelastung in den Kitas habe das Thema Fort- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert. „Die Qualifizierung geht vor“, sagt Schmitz.

Über das geplante Fortbildungsangebot hinaus können die Mitarbeiter(innen) auch zeitintensivere Weiterbildungen wahrnehmen oder ein berufs begleitendes

INFO:

Die Weiterbildung „Einwurzeln und Fliegen lernen“ umfasst drei Module zu folgenden Themen:

1. Im ersten Abschnitt geht es darum, dass die Teilnehmer sich selbst finden: Wo stehe ich? Wer hat mich bisher im Leben begleitet? In dieser Phase erstellt jeder ein Lebens-Panorama von sich. „Da musste man sehr viel von sich preisgeben – das ist einigen auch schon mal sehr nahegegangen“, erzählt Magdalene Lenze.

2. Modul zwei beschäftigt sich mit Fragen wie „Wo hat Gott bei mir im Leben seinen Platz?“, „Was verbinde ich mit Gott?“, „Wie Sorge ich selbst für meine Seele?“ oder „Wie gehe ich mit Krisen um?“.

3. Der dritte und letzte Teil der Weiterbildung befasst sich mit dem professionellen Umgang mit Seelsorge in der Kindertageseinrichtung. Authentisch sein und an die entsprechenden Fachstellen weiterverweisen war so ein großes Thema. So packten die Teilnehmer den „Notfall-Koffer einer Seelsorgerin“: Symbolisch kamen in den Koffer Schutzengel, Herz, Schokolade für die Nerven, ein Wut-Ball (= Gefühle dürfen sein), „Trost-Pflaster“ und vieles mehr. Denn, so betont Magdalene Lenze: „Wichtig bei der Seelsorge im Kindergarten ist vor allem die Selbst-Seelsorge: damit wir an unseren Aufgaben nicht zerbrechen und lernen, damit umzugehen.“

Zusätzlich gab es während der gesamten Weiterbildung viele Hintergrund-Informationen zu Themen wie Bibel, Mystagogie, Kommunikation, Liturgie etc.

Beatrix Neuhaus

Eine lukrative Zielgruppe

Nie war das Fortbildungsangebot für Erzieher(innen) so groß wie heute / Wünsche der Träger sollen berücksichtigt werden

Erzbistum Paderborn. Vor zwei Jahren hat der Diözesan-Caritasverband Paderborn erstmals ein gemeinsames Fortbildungsprogramm herausgegeben, das sämtliche Angebote mehrerer katholischer Bildungsanbieter bündelt. Das Programm richtet sich an mehr als 7600 Mitarbeitende von 619 katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn. Erzieher(innen) können – im Kindergartenjahr 2014/2015 – unter rund 150 Angeboten wählen. Aber: Haben Erzieher(innen) in Zeiten knapper Personal- und Finanzressourcen eigentlich Gelegenheit dazu? Und welche Inhalte sind heute besonders wichtig? Darüber sprachen wir mit Maria Krane vom Referat Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband. Sie ist Koordinatorin des Fortbildungsprogramms und zuständig für die Fortbildungsplanung im Referat.

Warum eigentlich ein gemeinsames Fortbildungsprogramm?

Unser Ziel war, die Angebote weiterzuentwickeln und federführend voranzutreiben. Immerhin ist der Diözesan-Caritasverband als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege seit 55 Jahren auch für die fachliche Beratung und Fortbildung der katholischen Kitas im Erzbistum Paderborn zuständig. Die Einrichtungen haben durch das Programm einfach einen guten Überblick über

alle Anbieter auf dem Markt und die Vielzahl der Angebote. Sie können so auch gut vergleichen und zum Beispiel entscheiden, welche Tage und Zeiten ihnen am besten für Weiterqualifizierungen passen.

Hat sich der Caritasverband mit der Werbung für andere Anbieter nicht selbst Konkurrenz gemacht?

Nun, ein Stück weit haben wir das schon gemacht. Aber grundsätzlich sehen wir die ergänzenden Angebote als Bereicherung. Für uns als Caritasverband heißt das, dass wir beispielsweise eigene Themen und Inhalte weiter spezialisieren und uns mit den übrigen Anbietern bei den Planungen noch mehr abstimmen müssen.

Rund 180 Veranstaltungen – kling, als hätten Fortbildungen Hochkonjunktur. Und das trotz knapper Personalressourcen der Erzieher(innen)?

Es gibt heute in der Tat immer mehr Anbieter von Fortbildungen und somit auch mehr Seminare. Erzieher(innen) sind als lukrative Zielgruppe erkannt worden. Kitas sind heute Bildungseinrichtungen, und die Mitarbeiter(innen) müssen gut ausgebildet sein und sich aufgrund der veränderten Bedingungen wie zum Beispiel durch das Kinderbildungsgesetz ständig weiterqualifizieren. Die Träger und Mitarbeiter(innen) wissen um die große Bedeutung von Fortbildungen. Die Veranstaltungen werden

also auch trotz knapper Personalressourcen sehr gut angenommen. So besuchten zum Beispiel im Kita-Jahr 2013/14 2237 Erzieher(innen) die 180 Fortbildungen und Fachtagungen. Da es heute aber nicht mehr Erzieher(innen) gibt als früher, ihnen aber eine größere Angebotsvielfalt gegenübersteht, sind die Anmeldezahlen für die einzelnen Veranstaltungen bei allen Anbietern sogar rückläufig. Wartelisten, wie wir sie noch vor ein paar Jahren hatten, gehören damit der Vergangenheit an. Damit ein Seminar stattfindet, sollten aus wirtschaftlichen Gründen übrigens mindestens zwölf Teilnehmer mitmachen.

Welche Angebote sind denn besonders begehrt?

Der Renner sind und waren Fortbildungen im Bereich der U3-Betreuung; begehrt sind zudem Schulungen zu Raumgestaltung, Partizipation und Bewegung. Auch die Sprachentwicklung wird stark nachgefragt, das liegt nicht zuletzt an den gesetzlichen Vorgaben, die das KiBiz mit sich bringt. Außerdem sind Erzieher(innen) durch die innerkirchliche Präventionsordnung verpflichtet, Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt zu lernen. Sehr zugenommen hat zudem das Interesse an Fortbildungen im Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten. Erzieher(innen) haben es offenbar verstärkt mit Kindern zu tun, die insbesondere im emoti-

onal-sozialen Bereich unterstützt werden müssen. Und schließlich werden auch Fachtagungen zu politischen und fachpolitischen Themen sehr gut besucht. Weniger gut angenommen werden Seminare, die Kommunikation, Teamentwicklung, Elterngespräche oder die Gesundheitsprävention zum Inhalt haben.

Was, glauben Sie, sind die Gründe?

Die Träger haben heute eindeutige Vorgaben, wie viele Fortbildungen und welche Angebote besucht werden sollen. Daher gibt es weniger Kapazitäten für eigene Fortbildungswünsche. Gewählt werden also die Themen, die in enger Abstimmung mit dem jeweiligen Träger belegt werden müssen oder aber die etwas mit dem jeweiligen Schwerpunkt der Kita zu tun haben. Denn Kitas haben heute ja in der Regel ein eigenes Profil, das es zu schärfen gilt, Beispiel Bewegungskindergarten, Familienzentrum, Kita als pastorale Orte oder Sprachförderung. Erzieher(innen) stellen somit eher die Seminare zurück, die in erster Linie ihnen selbst zugutekommen würden. Und das sind eben Angebote wie im Bereich Gesundheit oder Kommunikation. Das sind im Hinblick auf Personalpflege und Personalressourcen aber auch wichtige Themen und Inhalte.

Was bedeutet die veränderte Kitalandschaft für die Fortbildungsplanung?

Zum einen orientieren wir uns bei

unseren Angeboten neben den anstehenden fachlichen Themen und Herausforderungen im Kita-Bereich auch an den Bedarfen der Trägerschaft. So ist zum Beispiel in enger Abstimmung mit den Kitas gem. GmbHS und den Berufskollegs die Modulfortbildung im Rahmen der integrativen Erziehung entstanden. Und zum anderen achten wir darauf, dass die Fortbildungen nicht mehr als zwei Tage dauern, da die Erzieher(innen) aufgrund der knappen Personalressourcen ja immer weniger Zeit für Weiterqualifizierungen haben.

Wer bezahlt die Fortbildungen eigentlich?

Das ist Sache des Trägers. Laut KiBiz und laut Dienstanweisung vom Erzbistum Paderborn ist dieser in der Verantwortung, dass sich die Mitarbeiter(innen) fortbilden. Die Kosten sollten durch die Personal- und Personalnebenkosten abgedeckt sein.

Wenn man eine Fortbildung besucht, macht es Sinn, dies allein zu tun und den Kolleg(inn)en später die Infos an die Hand zu geben?

Möglich ist das. Sicher. Aber ich denke, dass es schwierig sein dürfte, den anderen ein komplexes ganz- oder gar zweitägiges Seminar mal eben in einer Teamsitzung näherzubringen. Am besten sind meiner Meinung nach immer Fortbildungen für das ganze Team. So ist die Um-



Foto: Diözesan-Caritasverband Paderborn

Maria Krane koordiniert das Fortbildungsprogramm des DiCV.

setzung am ehesten gesichert und die Nachhaltigkeit der Fortbildung für Träger und Kita erkennbar.

Trotz der großen Bandbreite an Qualifizierungsmaßnahmen – welche Veranstaltungen würden Sie gerne noch anbieten?

Wichtig finde ich, Modulfortbildungen für Berufswiedereinsteiger(innen) oder langjährig Tätige zu entwickeln und anzubieten. Und es sollte noch mehr Angebote und Spezialisierungen im Bereich des uns wichtigen Themas Religionspädagogik geben. Die Angebote sollten dabei auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität beinhalten. Alles in allem: Fortbildungsplanung und Personalentwicklung hängen sehr stark zusammen. Daher hält der Caritasverband die Professionalisierung der Träger und Mitarbeiter(innen) für erforderlich.

Vielen Dank für das Gespräch.

Mit Maria Krane sprach KITAZ-Redakteurin Beatrix Neuhaus. ■

Beteiligt sind am gemeinsamen Fortbildungsprogramm:

der Diözesan-Caritasverband und die Hauptabteilung Personal und Verwaltung des Erzbischöflichen Generalvikariats,

die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn (KEFB) mit den fünf katholischen Bildungsstätten,

das Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit (IRuM),

die Katholische Hochschule NRW, Abteilung Paderborn, Fachbereiche Theologie und Sozialwesen,

sowie die fünf Berufskollegs im Erzbistum, dazu gehören:

Edith-Stein-Berufskolleg, Paderborn

St.-Franziskus-Berufskolleg, Hamm

Berufskolleg Marienschule, Lippstadt

Berufskolleg Bergkloster Bestwig
Anna-Zilken-Berufskolleg, Dortmund

und die fünf Bildungshäuser des Erzbistums Paderborn:

die Katholische Akademie Schwerte

die St.-Klemens-Kommende, Dortmund

das Liborium in Paderborn

die Bildungsstätte St. Bonifatius, Elkerlinghausen

die Katholische Landvolkshochschule Anton Heinen, Hardehausen

Weitere Infos zu den Fortbildungen gibt es unter:
www.caritas-paderborn.de



Foto: © Kzeron - Fotolia.com



Die Mitarbeitervertretung der Kita gem. GmbH Hellweg will sich für die Belange der Erzieher(innen) einsetzen.

Bedürfnisse wahrnehmen

Kath. Kita gem. GmbH Hellweg will als „Familienfreundliches Unternehmen“ den Wünschen der Mitarbeiter(innen) gerecht werden

Kreis Soest. Die Kath. Kita gem. GmbH Hellweg will als re-zertifiziertes „Familienfreundliches Unternehmen“ auch weiterhin die Bedürfnisse der Mitarbeiter(innen) konsequent im Auge behalten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie noch weiter verbessern. Aus diesem Grund hat die Mitarbeitervertretung (MAV) auf der jüngsten Mitgliederversammlung eine Umfrage unter den 272 Anwesenden durchgeführt. Die Mitarbeiter(innen) konnten verschiedene Themen ankreu-

zen, die für sie von Interesse sind. Zur Wahl standen unter anderem Punkte wie eine zusätzliche Altersvorsorge oder Beratungen und Therapien bei Depressionen und Burnout. Auch konnten sie ankreuzen, ob sie sich für finanzielle Hilfen interessieren, sollten sie beispielsweise aufgrund pflegebedürftiger Angehöriger nur noch Teilzeit arbeiten können. Unter dem Punkt „Sonstiges“ konnten weitere Anliegen vermerkt werden, vor allem seien hier die problematischen Zeit-

verträge kritisiert worden, weiß Maria-Luise Marx und fügt hinzu: „Das ist in der Tat etwas, wober sich die Erzieher(innen) der GmbH große Sorgen machen.“ Das Thema sei auf der Versammlung sehr stark diskutiert worden. Die Umfrage wird in der nächsten Arbeitsgruppe „Familienfreundliches Unternehmen“ ausgewertet. Zusammen mit der Kita gem. GmbH Hellweg will sich die MAV der Wünsche annehmen und nach Lösungen suchen. ■

Beatrix Neuhaus

Kitaleiter(in): ein Job für Manager(innen)

20 Erzieher(innen) meistern Weiterbildung „Leitung Plus“

Kreis Soest. „Auf ihrem Stundenplan standen Themen wie „Führungsgrundlagen“, „Mitarbeiter führen – Teams leiten“, „Gespräche führen – Besprechungen moderieren“, „Betrieb managen und Organisation entwickeln“. Und nicht zuletzt: „Pädagogisch und inhaltlich arbeiten“. 20 Erzieher(innen) der Kath. Kita gem. GmbH Hellweg haben jetzt das berufsbegleitende Qualifizierungsprogramm „Leitung plus“ an der Fachhochschule Südwestfalen erfolgreich gemeistert. Das Qualifizierungsprogramm wurde bei tacke consult absoviert, begleitet wurde es durch die Fachhochschule Südwestfalen in Meschede.

Managementqualifikationen wie diese seien heute unerlässlich für den Job als Leiter(in) einer Kindertagesstätte, sagt die pädagogische Fachbereichsleiterin der Kita gem. GmbH Hellweg, Katharina Kasperkiewicz.

Früher seien die Leiter(innen) eher Erzieher(innen) mit zusätzlichen Verwaltungs- und Organisationsaufgaben gewesen, so Kasperkiewicz. Heute handele es sich um Führungskräfte vor Ort, die Mitarbeiter(innen) anleiten, flexiblen Personaleinsatz managen und das fachliche Profil der Einrichtung auch in der Öffentlichkeit vertreten müssen. Der Kurs sei auch mit den veränderten Bedingungen begründet, unter denen die Kitas arbeiten – vom Kinderbildungsgesetz bis zur Ganztagsbetreuung.

Dazu GmbH-Geschäftsführer Josef Mertens: „Mit der Weiterbildung wollen wir die Qualität in unseren Einrichtungen sichern, aber auch Nachwuchskräften echte Chancen bieten, sich weiterzuqualifizieren.“

So nahmen neben 16 Leiterinnen auch vier weitere Mitarbeiterinnen teil. Eine der Absolventinnen ist Inge Heinz, die

Anfang August ihre erste Stelle als Leiterin angenommen hat. Bewusst hatte sie die Weiterbildung vor rund einem Jahr begonnen, also noch bevor sie sich um die Stelle der Kitaleitung im Bonifatiuskindergarten in Lippstadt beworben hatte. „Ich wollte nicht urplötzlich und unvorbereitet vor den neuen Herausforderungen stehen.“ Die Qualifizierung habe ihr dabei einen sehr guten Rückenwind gegeben, und sie konnte sich schon frühzeitig auf ihre neue Aufgabe vorbereiten. Sie kann „Leitung plus“ nur empfehlen. „Allein rein persönlich hat es mir viel gebracht. Ich gehe jetzt selbstsicherer an Präsentationen als vorher“, resümiert sie. Zudem habe ihr das Modul „Teamentwicklung“ sehr geholfen. Kurzum: Der Kurs habe ihr mehr Sicherheit im Berufsalltag gegeben. ■

Beatrix Neuhaus

Fit für die Leitung

Der Kurs „Leitung plus“ kommt bei den Erzieher(inne)n gut an



Vom ersten Modul waren die Teilnehmerinnen des Kurses begeistert.

Meschede. An einem neuen Kurs „Leitung plus“ nehmen derzeit 20 Erzieherinnen teil. Geleitet wird der Kurs zur Qualifizierung von Leiter(inne)n und künftigen Leiter(inne)n von Jutta Tacke und Gunter Gruhser von tacke consult.

„Ich habe erst im August 2013 die Leitung der Kita übernommen“, sagt Mareike Appelbaum von der Kita St. Michael in Arnsberg. Sie nimmt am Kurs teil, um die eigene Position zu stärken und das Thema Führung in den Blick zu nehmen. „In der Ausbildung lernt man zwar viel über Pädagogik, aber nicht, was man als Leiterin wissen muss“, erläutert sie. Ähnlich ist die Motivation von Melanie Korte. Sie ist erst seit dem 1. August dieses Jahres Leiterin der Kita St. Nikolaus in Meschede-Freienohl. „Deshalb habe ich das Angebot gerne angenommen“, betont sie. Eine künftige Position als Leiterinnen einer Kindertagesstätte haben dagegen Petra Franke und Katharina Fornahl im Blick. Beide nehmen am Kurs teil, um möglicherweise einmal eine Führungsposition einzunehmen.

„Im Januar habe ich den Fachwirt gemacht und kann nun darauf aufbauen“, berichtet Katharina Fornahl, die in der Kita St. Raphael arbeitet. Und Petra Franke aus der Kita St. Antonius in Sundern-Langscheid möchte mehr über das Kita-Management und Organisationsfragen erfahren, die für eine Leiterin wichtige Themen sind. Sowohl für Leiter(innen) als auch künftige Leiter(innen) ist der Kurs, der von der Katholischen Bildungsstätte Arnsberg in Zusammenarbeit mit der Katholischen Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck veranstaltet wird, gedacht. In fünf Modulen befassen sich die Erzieher(innen) über ein Jahr mit den Themen „Führungsgrundlagen“, „Mitarbeiter führen – Teams leiten“, „Gespräche führen – Besprechungen moderieren“, „Betrieb managen und Organisation entwickeln“ sowie „Pädagogisch und inhaltlich arbeiten“. Nach einer Abschlussarbeit und einem Kolloquium wird es ein Zertifikat geben. Das erste Modul ist beendet – und die Teilnehmerinnen sind begeistert. „Es ging darum, die eigene Persönlichkeit unter die

Lupe zu nehmen“, erläutert Mareike Appelbaum. „Wir haben einen Persönlichkeitstest gemacht und über verschiedene Typen von Menschen gesprochen“, ergänzt Melanie Korte. Eine ihrer Erkenntnisse war: Es kommen oft durch unterschiedliche Wahrnehmungen Konflikte auf, die gar nicht gewollt sind. Petra Franke findet es spannend, welche verschiedenen Führungsstile es gibt. Und Katharina Fornahl hebt hervor, dass viele Themenbereiche angesprochen werden, die im Kita-Alltag oft zu kurz kommen. „Unser Ziel ist es, mit der Qualifizierungsmaßnahme die Leitungen zu diesem Weg zu befähigen und sie mit dem nötigen Handwerkszeug auszustatten“, erläutert Michael Stratmann die Motivation der Kita gem. GmbH, solche Kurse durchzuführen. Leitungen seien heute verstärkt aufgefordert, Veränderungsprozesse zu initiieren, zu steuern und Mitarbeiterinnen auf dem Weg mitzunehmen. Die Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck nimmt ihre Mitarbeiter(innen) mit. ■

Matthias Nüchel

Besuch beim Arbeitgeber

Meschede. 16 Erzieherinnen im Anerkennungsjahr aus dem ganzen Sauerland waren jetzt zu einem Informationstag bei der Katholischen Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck in Meschede eingeladen. Dort informierte der pädagogische Fachbereichsleiter Michael Stratmann die Nachwuchskräfte über die gem. GmbH als Träger der Kitas. Bei den jungen Damen kam die Veranstaltung gut an. „Wir haben viel über die gem. GmbH erfahren und auch mögliche Probleme angesprochen“, berichtet Meike Stratmann, die im Kindergarten Ramsbeck eingesetzt ist. Bei dem Treffen wurde auch inhaltlich gearbeitet. „Auf Plakaten haben wir die Rolle der Erzieherin im Anerkennungsjahr aufgeschrie-



Die 16 angehenden Erzieherinnen mit der pädagogischen Fachbereichsleiterin Michael Stratmann und Brigitte Weimer (2. v. l.)

ben“, so Linda Drewitz, die in der Kita St. Antonius in Fleckenberg arbeitet. Darüber hinaus wurden die Leitlinien der Kita gem. GmbH in Kleingruppen erarbeitet. Beide angehenden Erzie-

herinnen loben die angenehme Atmosphäre der Gespräche. Und sie ziehen im Namen aller Teilnehmerinnen das Fazit: „Es war ein gelungener Tag.“ ■

Matthias Nüchel



Weite Reise (v.l.): Ulrich Klauke (Erzbistum Paderborn), Olivia (MaZ), Detlef Müller (Geschäftsführer Kita-Hochstift GmbH), Marion Knubel (Leiterin Familienzentrum), Dagmar Feldmann (Katholische Landvolkbewegung) und die Kinder Leon, Charlotte, Alexandra, Nick, Alessia und Gwen verfolgen auf einer Landkarte Olivias weite Reise von Madagaskar nach Scherfede.

Von Madagaskar nach Scherfede

Missionarin auf Zeit Olivia ist ein Jahr lang im Familienzentrum St. Vincentius zu Gast

Scherfede. Durch einen Menschen eine neue Welt erfahren: Diese Möglichkeit bietet sich den Erzieherinnen und Kindern des Familienzentrums St. Vincentius in Scherfede. Ein Jahr lang ist in der Einrichtung die 19-jährige Olivia zu Gast. Die „Missionarin auf Zeit“ legte eine weite Reise aus ihrem Heimatland Madagaskar zurück.

Etwas unsicher, aber stets lächelnd sitzt Olivia Ratsimbazafy inmitten der neugierigen Kinder. Olivia besucht seit Mitte Oktober als Missionarin auf Zeit (MaZ) das Familienzentrum in Scherfede. Bereits in ihrem Heimatland Madagaskar lernte sie fleißig Deutsch – und beherrscht die Sprache schon recht gut. „Sie hat sich bewusst für den Aufenthalt in einem Kindergarten entschieden, weil sie glaubt, hier mehr über Land und Sprache zu erfahren“, erklärt Dagmar Feldmann. Die Bonenburgerin begleitet die 19-jährige Olivia während ihres einjährigen Aufenthalts in Deutschland und war auch für die Vermittlung zuständig. Im Familienzentrum in Scherfede hat sich Olivia nach wenigen Wochen bereits gut integriert: „Sie erledigt Aufgaben einer Prak-

tikantin. Sie bastelt, turnt, singt oder wandert mit den Kindern“, erklärt Leiterin Marion Knubel. Eine Missionarin auf Zeit habe es in der Kita-Einrichtung bislang noch nie gegeben. „Das ist eine Premiere und ein außerordentliches Geschenk“, sagt die Leiterin. Auch die 79 Kinder im Familienzentrum St. Vincentius seien begeistert: „Jetzt sind sie es, die einem anderen Menschen etwas zeigen und erklären können. Zugleich haben sie ein Jahr lang einen zusätzlichen Spielpartner“, ist Knubel von diesem Rollentausch begeistert.

Fünf Tage in der Woche ist Olivia bei einer Familie in Scherfede untergebracht. Die Eltern schicken zwei ihrer Kinder in das Familienzentrum, so dass sich ihr „Gast“ problemlos anschließen kann. Zweimal in der Woche besucht Olivia zudem einen Deutschkurs in Warburg.

Auch das Schwimmen will sie hier in Deutschland lernen. Das könnten in ihrer Heimat Madagaskar nämlich nur wenige Menschen. Etwas Heimweh bleibe natürlich nicht aus. Doch die vielen Eindrücke im neuen Land würden überwiegen, sagt Olivia. Sogar dem kalten deutschen

Wetter kann die 19-Jährige etwas abgewinnen: „Ich freue mich auf den Schnee. Den gibt es in Madagaskar nicht“, sagt sie schmunzelnd.

Möglich wurde ihr Aufenthalt durch die Vorarbeit mehrerer Institutionen. Das Referat Weltmission, Entwicklung und Frieden des Erzbistums Paderborn hat in Zusammenarbeit mit der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) und den Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH (Träger des Familienzentrums St. Vincentius) den einjährigen Besuch organisiert. Diplom-Theologe Ulrich Klauke (Referatsleiter), Dagmar Feldmann (KLB) und Detlef Müller (Kath. Kita Hochstift GmbH) unterzeichneten kürzlich im Familienzentrum die Verträge.

Alle sind sich einig: Der Reise Olivias ging sehr viel Bürokratie voraus. Doch der Aufwand habe sich gelohnt: Beide Seiten – sowohl Olivia als auch ihre Bekanntschaften in Deutschland – lernen neue Kulturen und „eine andere Welt“ kennen. „Projekte dieser Art machen Mut, sie auch an weiteren Orten durchzuführen“, freut sich Detlef Müller. ■

Ingo Kalischek



Inmitten der Kleinen: Olivia (l.) ist Missionarin auf Zeit im Familienzentrum in Scherfede. Mit den Kindern und der Erzieherin Anna Kirchner (r.) bastelt, malt und turnt sie.



Olivia aus Madagaskar entschied sich bewusst für den Aufenthalt im Familienzentrum St. Vincentius.

Inklusion kann ganz „normal“ sein

Kommunikation über Gebärdensprache gehört im Kindergarten St. Benediktus in Rietberg-Varensell zum Alltag

Rietberg-Varensell. Inklusion ist aktuell ein großes Thema – in der Politik und in Expertenkreisen wird viel diskutiert. Dabei stehen häufig Fragen nach der Finanzierung, nach Organisation und Strukturen im Vordergrund. Dass der Weg zur Inklusion manchmal gar nicht so weit und kompliziert sein muss, wenn die Beteiligten Mut haben und die richtigen Akzente setzen, zeigt ein Beispiel aus dem Kindergarten St. Benediktus in Rietberg-Varensell: Heike Zimmermann, die in der Einrichtung als pädagogische Fachkraft arbeitet, ist mit einer Innenschwerhörigkeit auf die Welt gekommen. Die 27-Jährige kann einzelne sehr laute Geräusche wahrnehmen, jedoch Töne und Sprache nicht hören. Um mit anderen zu kommunizieren, nutzt sie die Gebärdensprache.

Heike Zimmermann bildet mit Daumen und Zeigefinger einen Kreis, anschließend führt sie beide Hände nach oben. Sophie (Name geändert), die auf ihrem Schoß sitzt, macht mit ihren flinken kleinen Fingern die gleichen Gebärden. Beide lachen sich an. Sophie erklärt, um was es gerade ging: „Das heißt ‚Guten Morgen!‘“ Auch die anderen Kinder in der Gruppe begrüßen die Erzieherin auf diese Weise. Ganz unbefangen gehen alle miteinander um. „Seit August gehört Heike Zimmermann zum Team“, erläutert Leiterin Elisabeth Prätzer. Auf den Weg gemacht hat sich die Einrichtung allerdings schon vor längerer Zeit: „Den Stein ins Rollen brachte vor etwa einem Jahr die Anfrage einer Familie, ob wir ihren gehörlosen Sohn aufnehmen könnten“, beschreibt die Leiterin den Hintergrund. Nach der Zusage ging es darum, die Voraussetzungen zu schaffen. Das Team machte sich mit der Gebär-

densprache vertraut, gleichzeitig wurde beim Kreis Gütersloh als Sozialhilfeträger die Stelle für eine Assistentin beantragt.

„Das Ergebnis ließ allerdings auf sich warten“, erinnert sich die Leiterin. Bis Heike Zimmermann „ins Spiel“ kam: „Eine pädagogische Fachkraft mit dem entsprechenden Hintergrund war natürlich die optimale Lösung“, fasst Elisabeth Prätzer zusammen. Die Kosten für die zusätzliche Stelle werden für ein Jahr vom Träger der Einrichtung, der gem. GmbH in Bielefeld, in Kooperation mit der Agentur für Arbeit übernommen. Elisabeth Prätzer: „Mit dieser schnellen und unbürokratischen Zusage waren alle Hindernisse aus dem Weg geräumt!“

Der gehörlose Maximilian (Name geändert) hat also die perfekte Ansprechpartnerin. Heike Zimmermann kann ihn ganz gezielt unterstützen und Kommunikationsbarrieren abbauen. Doch nicht nur das: Die Gebärdensprache ist mittlerweile als „Zweitsprache“ für alle etabliert. „Kinder in diesem Alter sind ja visuell sehr aufnahmefähig“, erläutert Gruppenleiterin Stefanie Kresse, „sie lernen Gebärden sehr schnell und haben große Freude daran, auf diese Art und Weise zu kommunizieren.“

„Heike Zimmermann ist ein vollwertiges Mitglied im Team“, macht Elisabeth Prätzer in diesem Zusammenhang deutlich: „Sie hat sich sehr gut eingearbeitet und nimmt die gleichen Aufgaben wahr wie alle Kolleginnen.“ Auch im Team laufen die Unterhaltungen über die Gebärdensprache. „Und wenn es trotzdem einmal hakt, gibt es ja immer noch ein Stück Papier und einen Stift“, sagt Elisabeth Prätzer und lacht.

Auch die Eltern haben sich sehr offen gezeigt. „Sie sehen diese Art der Kommunikation und des Umgangs miteinander ganz klar als Bereicherung an“, weiß Stefanie Kresse aus vielen Gesprächen und Kontakten mit Eltern.



Gebärdensprache lernen gerade kleine Kinder schnell – und Heike Zimmermann (l.) ist eine gute Lehrerin.

Trotz der Kostenübernahme durch den Träger bleibt die Finanzierung auch in Varensell ein Thema: Das Integrationsamt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe beispielsweise finanziert einen Dolmetscher für Teamsitzungen oder Elternabende ebenso wie Fortbildungen.

Für Heike Zimmermann ist mit der Stelle in Varensell auf jeden Fall ein großer Wunsch in Erfüllung gegangen. Die 27-Jährige blickt lachend in die Runde und „spricht“ mit den Fingern. Elisabeth Prätzer übersetzt. Doch das ist in diesem Fall gar nicht nötig: Auch derjenige, der die Gebärdensprache nicht beherrscht, weiß sofort, was gemeint ist: Heike Zimmermann fühlt sich hier sehr wohl und ist glücklich. ■

Andreas Wiedenhaus



Heike Zimmermann, Elisabeth Prätzer und Stefanie Kresse (hinten v. l.) freuen sich genauso wie die Kinder, die die Einrichtung besuchen, darüber, dass Inklusion eine echte Bereicherung für alle Beteiligten ist.

Pilotprojekt in der Kita St. Petrus Canisius

Neues Gruppenkonzept mit U3-Kindern



Die Kita St. Petrus Canisius hat ein neues Gruppenkonzept entwickelt. Hintergrund ist die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren.

Dortmund. Der Umbau ist geschafft. Noch vor den Sommerferien konnten die Kinder und Erzieherinnen der katholischen Kindertageseinrichtung St. Petrus Canisius wieder zurück in ihre neuen „alten“ Räume. Doch die Umbaumaßnahmen, die aufgrund der geplanten Aufnahme von unter Dreijährigen durchgeführt wurden, sind längst nicht die einzige Veränderung in der Kita.

„Da wir nach den Sommerferien erstmals U3-Kinder aufnehmen würden, standen wir alle vor der Herausforderung, unsere beiden bestehenden Gruppen neu zu konzipieren“, erklärt Janin Knoepffler, Leiterin von St. Petrus Canisius. Die Umwandlung der Gruppen war notwendig, da eine Gruppe mit unter Dreijährigen eine Gruppenstärke von rund 15 Kindern nicht überschreiten darf. So wird gewährleistet, dass auch die notwendige Betreuungskapazität für die Aller kleinsten vorhanden ist. Und so stand das Team von St. Petrus Canisius im Frühjahr 2014 vor der Aufgabe, ein neues Gruppenkonzept zu entwickeln, das diesen Erfordernissen entspricht. „Das hörte sich für uns alle zuerst einmal nach einer schwierigen Aufgabe an“, fügt Janin Knoepffler hinzu. „Geklappt hat es dann ja zum Glück ganz prima“, sagt sie mit einem Lächeln.

Aber der Reihe nach: Der erste entscheidende Schritt war, dass man sich entschied, die jüngsten Kinder aus den beiden ursprünglichen Gruppen auch jeweils bei ihren vertrauten Erzieherinnen zu belassen. „Für die Aller kleinsten sind vertraute Bezugspersonen enorm wichtig, insofern ist diese Entscheidung recht schnell gefallen.“ Damit stand das Grundgerüst für die beiden neuen Gruppenformen bereits fest. Bei den weiteren

Überlegungen half dem Erzieher team die Tatsache, dass die Kita aufgrund des Umbaus für ein halbes Jahr in die Räume des Gemeindehauses ziehen musste. „Im Canisiushaus standen uns nicht genug Gruppenräume zur Verfügung, und so haben wir in dieser Zeit ein offenes Konzept gefahren. Das heißt, es gab hier keine festen Gruppen-, sondern Funktionsräume, wie zum Beispiel einen Frühstücksraum und einen Malraum. Dadurch wurde auch das Personal aufgeteilt, jeder war für zwei Wochen für einen Bereich zuständig. Dies hatte den Vorteil, dass die Kinder sich nicht nur untereinander, sondern auch alle Erzieherinnen besser kennengelernt haben. Durch die Zeit im Gemeindehaus sind auch neue Freundschaften entstanden. Für die bereits etwas älteren Kinder zählt der Bezug zu den Erziehern nicht mehr so viel wie die Freundschaften zu Gleichaltrigen. Daher haben wir uns entschieden, diese älteren Kinder geschlossen der ersten Gruppe zuzuordnen. Damit war diese Gruppe mit 25 Kindern bereits voll, und die andere Gruppe konnte die acht unter Dreijährigen nach den Sommerferien aufnehmen, so dass hier eine recht harmonische Gruppe von 16 Kindern im Alter von 1,5 bis 4,5 Jahren gebildet wurde“, berichtet die Erzieherin.

Was sich auf den Papier alles nach grauer Theorie anhört, wurde für die Kinder von St. Petrus Canisius aber ganz wunderbar erklärt. Um die Kinder über ihre Zugehörigkeit zu den neuen Gruppen zu informieren, hatte man sich etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Am Tag des Einzugs in die neuen Räume gab es ein gemeinsames Frühstück im neu gebauten Mehrzweckraum. Im Anschluss daran wurde die Einteilung in die neuen Gruppen

in Form einer Medaillen-Vergabe durchgeführt. Dabei bekam jedes Kind eine Medaille mit seinem Foto und der Farbe der jeweiligen Gruppe verliehen und wurde als Mitglied in entweder der roten oder der gelben Gruppe herzlich willkommen geheißen. Dadurch wurde dem jeweiligen Kind nicht nur die Zugehörigkeit zur Gruppe verdeutlicht, auch seine ganz persönliche Bedeutung und Wertschätzung als Mitglied der Gruppe kamen dabei zum Ausdruck. Im Anschluss stand dann das gemeinsame Erkunden der neuen Räume im neuen Gruppenverband auf dem Programm. Jetzt, zwei Monate nach den Sommerferien, zeigt sich die Leiterin sehr zufrieden über das neue Konzept: „Es war schon eine Herausforderung, aus 45 Kindern zwei neue Gruppen zu gestalten, gerade auch weil es uns sehr wichtig ist, allen Kindern zu gleichen Teilen gerecht zu werden, den Großen wie den Kleinen.“ Dies klappt aber ganz prima, denn die Großen sind den Kleinen eine tolle Hilfe beim Eingewöhnen und Zurecht kommen, während die Großen beim Umgang mit den Kleinen besonders im Hinblick auf Rücksichtnahme und Verantwortung noch viel lernen. Und auch die Aufteilung der Bestandskinder hat sich letztendlich genauso positiv gezeigt wie erhofft. „Die Kinder fühlen sich in ihren Gruppen sehr wohl. Es gab nie Momente, wo sie das ‚Alte‘ vermisst haben. Sie genießen die neuen Räume und neu gewonnenen Möglichkeiten“, sagt Janin Knoepffler und fügt hinzu: „Uns war sehr wichtig, dass wir in den neuen Gruppen kein Kind verunsichern, und jetzt, wo wir schon eine Zeit so zusammen sind, können wir wirklich feststellen, dass wir auf einem sehr guten Weg sind.“ ■

Anna Petri

Nah am Leben

Ein multireligiöses Projekt
in St. Elisabeth, Bergkamen

Bergkamen. Der Titel klingt sperrig, seine Absicht ist dabei nah am Leben: „Multireligiöse Erziehung im sozialen Brennpunkt“, so lautet die Beschreibung eines Projektes, das die Kindertageseinrichtung St. Elisabeth in Bergkamen-Mitte seit mehr als einem Jahr mit Leben füllt. St. Elisabeth ist dabei ein Pilotprojekt der Erzdiözese – und trägt damit dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung. Das Projekt hier anzusiedeln ist nur folgerichtig: Die Einrichtung liegt in einem vorrangig muslimischen Wohngebiet, und sie gehört zu den vertrauten Institutionen im Stadtteil.

Das Projekt ist entstanden zu Zeiten, da mehr als die Hälfte der Kinder in der Einrichtung muslimischen Glaubens waren, es geht Einrichtungsleiterin Jutta Friese und ihren Mitarbeite-

rinnen darum, die Vielfalt der Religionen bewusst zu machen. „Wir wollen in Kontakt treten mit den muslimischen Familien und an ihrem Alltag teilhaben und sie dabei unterstützen. Der Kita kommt dabei eine besondere Brückenfunktion zu.“

Dabei, so sagt sie, wurde das Thema selbstverständlich auch schon vor Projektstart in St. Elisabeth „im Alltag gelebt“. Die Kinder untereinander thematisierten es weniger, ganz praktisch bedeutet es etwa, dass Schweinefleisch komplett vom Speiseplan verschwunden ist.

Auf vier Jahre ist „Multireligiöse Erziehung“ angelegt, gefördert und unterstützt wird ein Teilbereich durch das Bistumskonzept für innovative Projekte im pastoralen Raum. So können die Kinder und ihre Familien während des Kinder-

gartenbesuchs behutsam und nach und nach mit dem Thema vertraut gemacht werden. „Wir befassen uns mit den Kindern mit den unterschiedlichen Religionen, sie lernen deren Vielfalt kennen“, erläutert Frau Friese. Geplant ist ein Frühstückstreff für die Eltern in Verbindung mit der kfd, Sprachförderung ist ein Baustein, das Team wird alsbald geschult. Beim interkulturellen Glaubensfest hat man teilgenommen und hier Kontakte zur muslimischen Gemeinde geknüpft.

Damit wird eine im Konzept formulierte Vision schon Realität: „Wir wollen uns als katholische Einrichtung in muslimischem Umfeld öffnen, um die Vielfältigkeit in unserem Sozialraum mitzutragen“, erläutert Frau Friese. ■

Christine Lanwehr



Kinder aus St. Elisabeth sind zu Gast in einer Moschee.

Auf einem spannenden Weg

St. Peter und Paul aus Iserlohn erlebt
die Zertifizierung zum Familienzentrum
als eine interessante Zeit

Iserlohn. Sie sind auf dem Weg: Seit September bereitet sich die Kindertageseinrichtung St. Peter und Paul aus Iserlohn-Kalthof auf die Zertifizierung zum Familienzentrum vor. „Es ist kein steiniger Weg, vielmehr spannend und interessant“, beschreibt Leiterin Dorothea Mika den Prozess, den ihre Einrichtung gerade durchläuft – im wahrsten Sinne. Dabei geht alles Schlag auf Schlag. Im September wurde der erste Plan erarbeitet, bereits im Mai 2015 hofft man auf die erfolgreiche Zertifizierung.

So die Theorie. Jetzt folgt die praktische Umsetzung. Die-

se erfordert, das weiß Dorothea Mika, viel vom Team. Vor allem Einsatz. „Nach erster Skepsis sind nun alle begeistert dabei“, hat sie beobachtet. Das Besondere bei St. Peter und Paul: Die katholische Einrichtung strebt die gemeinsame Zertifizierung mit der benachbarten AWO-Einrichtung an. „Wir machen das im Verbund, das Ziel sind niederschwellige Angebote für alle Familien in unserem Sozialraum.“ Beide Einrichtungen hatten sich um die Zertifizierung beworben, beide erhielten den Zuschlag – da lag eine Kooperation nahe. So lassen sich Aufgaben und Lasten ver-

teilen – bei großem Nutzen für Kinder und Eltern. Geplant sind nach jetzigem Stand eine Krabbelgruppe, direkte Erziehungsberatung in Kooperation mit der Caritas in Iserlohn, Zusammenarbeit mit der Kindertagespflege der AWO, Angebote für Eltern in Abendkursen, Sprachkurse ...

Die Liste lässt sich fortsetzen, Dorothea Mika und ihr Team wissen, dass nun die Arbeit beginnt. „Bis Mitte Februar soll alles stehen, wir sind in der heißen Phase. Unser Team wird durch diese Aufgabe ungemein gestärkt“, freut sie sich. ■

Christine Lanwehr

Kita St. Johannes, Gernsdorf, freut sich über Bauwagen für den Wald

Der naturnahe Gedanke wird aufgegriffen



Regionalleitung Christina Hürtgen (l.) und Leiterin Sandra Knepe (r.) freuen sich mit den Kindern über den Bauwagen für die Waldgruppe.

Gernsdorf. Bald ist es endlich so weit. Die Kinder und Erzieherinnen des Familienzentrums Katholische Kindertageseinrichtung St. Johannes Evangelist, Gernsdorf, können es kaum erwarten. Der bereits im Januar dieses Jahres angeschaffte Bauwagen wird einen festen Platz auf dem rund 2000 Quadratmeter großen Waldgrundstück einnehmen, welches vom Kindergarten zweimal in der Woche bei sogenannten Waldtagen für den Wichtelkindergarten genutzt wird.

„Der Bauantrag ist gestellt, und nun warten wir auf die Genehmigung seitens des Kreises Siegen-Wittgenstein“, erklärte die Leiterin der Kindertageseinrichtung, Sandra Knepe. Christoph Schmitt aus Salchendorf stellte der Einrichtung das an den Wald angrenzende Grundstück zur Verfügung und verpachtete es an die Katholischen Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH (KITS gGmbH) als Betriebsträger der Kita St. Johannes Ev. Der Bauwagen ist in den Farben Gelb und Violett gehalten, denn das sind die Leitfarben des Unternehmens. Der Bauwagen wird in den kommenden Wochen mit naturnahen Materialien wie Webrahmen, Blättern und Ästen zusätzlich verschönert. Seitens der Regionalleitung der

KITS gGmbH, Christina Hürtgen, gab es ein großes Lob: „Mit viel Engagement der Leiterin Sandra Knepe wurde dieses Projekt ins Leben gerufen. Wir sind glücklich darüber, dass es so schnell umgesetzt worden ist, und unterstützen diese erstmalige Aktion in Richtung Waldkindergarten.“ Die KITS gGmbH trug die Kosten für den Bauwagen und legt mit der Weiterbildung der Erzieherinnen als Facherzieherinnen für Natur- und Waldpädagogik an der Naturschule Freiburg einen weiteren Grundstein für die Planung einer fest integrierten Waldgruppe, die voraussichtlich im kommenden Kindergartenjahr ins Leben gerufen werden soll. Bei der Besichtigung des Waldkindergartens „Wiesenpieper“ in Siegen holten sich die Erzieherinnen tolle Anregungen und ließen sich das Konzept vorstellen, welches sehr hilfreich für weitere Planungen war. „Uns als Betriebsträger ist der naturnahe Gedanke sehr wichtig, der mit dieser jetzigen Waldwichtelgruppe aufgegriffen wird“, beschrieb Christina Hürtgen den Hintergrund dieses Projekts. Denn bereits jetzt erkunden jede Woche Montag und Freitag 15 Kinder den Wald. Nach einem Kilometer Fußweg nutzen sie den Bachlauf zum Entdecken und Spielen und haben gelernt, sich auch ohne vorgefer-

tes Spielzeug nur mit Zapfen und dem Betrachten von Tieren wie Kröten oder Wasserflöhen zu beschäftigen.

Der Bauwagen kann in der Zukunft unter anderem bei schlechtem Wetter genutzt werden. Außerdem dient er für Einzelarbeiten und als Sammelstelle für alle Waldwichtelkinder. Ausgestattet ist er mit einer Campingtoilette, einer Sitzzecke und Staumöglichkeiten für Spielmaterial. Für die Leiterin der Kita St. Johannes Ev., Sandra Knepe, und ihre Kolleginnen ist das Waldangebot pädagogisch sehr wertvoll: „Es werden alle Lernbereiche angesprochen, und die Kinder erleben eine ganzheitliche Förderung.“ Auch das Obst- und Gemüseprojekt „Tiger-Kids“ kommt den Waldkindern zugute, und so bekommen sie zweimal in der Woche frisches Obst und Gemüse in den Wald geliefert. Hausmeister Peter Wolf und die Hauberggenossenschaft sorgten mit ihrer Unterstützung ebenfalls zur Umsetzung des Projekts. Die Eltern statteten den Bauwagen bereits mit Alltagsgegenständen wie Zollstöcken, alten Kochtöpfen und Schaufeln aus, die den Kindern beim Erkunden der Natur zur Verfügung stehen. Die Kindertageseinrichtung nimmt bereits Anmeldungen für August 2015 entgegen. ■

Nadine Niederschlag-Grebe



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Erst die Postkarten, dann die E-Mails

Erzieher(innen) protestieren
erneut gegen das KiBiz

Erzbistum Paderborn. Weil sich die Klagen der KiBiz-Schere immer weiter auseinanderbewegen, haben die Erzieher(innen) der sieben Katholischen Kita gem. GmbHs erneut Druck auf die Volksvertreter ausgeübt und einmal mehr eine auskömmliche Finanzierung ihrer Arbeit gefordert. Nach der erfolgreichen Postkartenaktion zur Kommunalwahl im Mai und nach dem KiTAG in Dortmund im September verschickten die Erzieher(innen) diesmal E-Mails. Darin machten sie den Politikern auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene unmissverständlich klar, dass sie jetzt nicht in den Winterschlaf verfallen dürften, sondern die notwendigen Maßnahmen zum Schließen der KiBiz-Schere angehen müssten. „Wir zählen auf Ihre Unterstützung!“, heißt es unter anderem in der Mail.

Um den Erzieher(innen) die Arbeit zu erleichtern, hatten die pädagogischen Fachbereichsleitungen der jeweiligen Kita GmbHs ein entsprechendes Schreiben vorbereitet und den pädagogischen Fachkräften geschickt. Diese mailten es dann an all die Lokalpolitiker, mit denen die Kitas durch die Postkartenaktion vor Ort in Kontakt getreten waren. Überdies schickte jede Einrichtung eine Mail an die zuständigen Bundes- und Landespolitiker(innen) in Düsseldorf. Damit dürften die

KATHOLISCHE KITAS
im Erzbistum Paderborn

**Keine Scherereien:
Mit Qualität
Zukunft sichern!**



Guten Tag,
im Herbst bereitet sich die Natur auf den Winterschlaf vor – Sie hoffentlich nicht, denn die Klagen der KiBiz-Schere bewegen sich immer noch weiter auseinander. Bitte nutzen Sie die Zeit jetzt, um die notwendigen Maßnahmen zum Schließen der KiBiz-Schere anzugehen!
Wir zählen auf Ihre Unterstützung zur Errichtung eines auskömmlichen Finanzierungssystems für Kindertageseinrichtungen!

Weitere Infos:

> KiTAG 2014

> Postkartenaktion 2014



Mit dieser Mail rütteln die Erzieher(innen) die Politiker erneut wach. Sie fordern eine Anhebung der Kind-Pauschale.

Empfänger(innen) in Berlin und Düsseldorf mehrere Hundert elektronische Briefe von allen Einrichtungen der sieben Kita gem. GmbHs erhalten haben. Bis

Frühjahr 2015 sind darüber hinaus weitere Aktionen geplant, die bis zu einem Erfolg fortgesetzt werden sollen. ■

Beatrix Neuhaus

KITAZ – langweilig oder spannend?



Wir möchten zum Beispiel wissen, ob Sie die KITAZ gerne lesen. Geben Ihnen die Inhalte vielleicht – und das wäre wirklich klasse – Anregungen für Ihren Berufsalltag? Also: Ist die KITAZ langweilig oder spannend? Informativ oder eher uninteressant?

Auf Ihre Antworten legen wir großen Wert. Denn wir möchten unsere Zeitung im kommenden Jahr neu gestalten. In der März-

ausgabe werden Sie daher einen Fragebogen finden, mit dem wir Sie zum Mitreden und Mitgestalten einladen. Um die Teilnahme interessant zu machen, verlosen wir unter allen Einrichtungen einen Preis. Mehr wird an dieser Stelle noch nicht verraten. Wir sind schon jetzt gespannt auf das Ergebnis. Bis dahin wünschen wir Ihnen erst mal viel Spaß beim Lesen der 17. Ausgabe! ■

Beatrix Neuhaus



Unsere Erzieher: Hahn im Korb – Männer in Kitas

Mit der heutigen Folge endet unsere Serie „Hahn im Korb – Männer in Kitas“. In der nächsten KITAZ startet dann die neue Serie, in der wir nicht einzelne Erzieher(innen), sondern das ganze Team vorstellen möchten. Sie bieten in Ihrer Einrichtung etwas Besonderes an? Haben ein spezielles Konzept? Haben als Team vielleicht ein gemeinsames Hobby? Ihre Kita gehört zu den kleinsten in den Kita gem. GmbHs oder zu den größten? Egal, was Sie an Ihrem Team und Ihrer Einrichtung besonders finden: Erzählen Sie es uns! Die Redakteurinnen Beatrix Neuhaus oder Kerstin Sauer stellen Ihnen gerne einen Besuch ab und berichten über Ihr „Top-Team“. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!



Foto: Beatrix Neuhaus

Carsten Albers ist praktisch veranlagt und entschied sich für die soziale Schiene.

Bewerbung aus dem Bauch heraus

Ein Zufall sorgte dafür, dass Carsten Albers Erzieher wurde

Günne. Nein, berufen fühlte er sich nicht, Erzieher zu werden. Und immer davon geträumt, mit Kindern zu arbeiten, habe er auch nicht. Vielmehr sei es ein „absoluter Zufall“ gewesen, dass er heute als Gruppenleiter in der Kindertageseinrichtung St. Josef, Günne am Möhnesee, arbeitet. Und Carsten Albers ist sich sicher: „Dass ich ein Mann bin, hat mir bei der Einstellung geholfen.“

An den „Zufall“ erinnert sich der heute 27-Jährige noch, als sei es gestern gewesen: „Das Abi hatte nicht geklappt – da musste eine Alternative her.“ Er entschied sich, sein Fachabitur zu machen. Mehrere Alternativen, sich zu spezialisieren, standen ihm offen.

Erst nur Absagen

Carsten Albers entschied sich für die soziale Schiene, „und da ich eher praktisch veranlagt bin und direkt einen Kindergarten vor der Tür hatte, habe ich gedacht: Ver-

suchst du es als Erzieher.“ Spaß im Umgang mit Menschen habe er schon immer gehabt, also „habe ich mich einfach beworben, ohne viel nachzudenken, einfach aus dem Bauch heraus“.

Doch sein Plan, in den Erzieher-Beruf einzusteigen, scheint fehlzuschlagen. „Ich habe auf meine telefonische Bewerbung eine Absage erhalten“, erinnert sich Carsten Albers und fügt dann schmunzelnd hinzu: „Meine Mutter gab mir den Tipp: Ruf noch mal da an und sag ausdrücklich, dass du ein junger Mann bist.“ Und tatsächlich: Plötzlich bekam er eine Stelle. Albers: „Ich bin mir sicher: In dem Moment hatte ich als Mann Pluspunkte.“

18 Jahre alt war Carsten Albers, als er seine ersten praktischen Erfahrungen als Erzieher sammelte. Und fühlte sich sofort rundum wohl. „Die erste Zeit war aufregend und spannend. Dieser Beruf ist einfach total schön.“ Er sei sofort mittendrin gewesen: im Team, bei den Kindern. Und habe

schnell gemerkt: „Ich kann gut mit Kindern umgehen. Mich in sie hineinfühlen.“ Und für die Jungs,

Viel positiver Zuspruch

so sagt er lachend, sei er anfangs „der Held“ gewesen: „Ich glaube, als Mann geht man automatisch einfach etwas anders um mit den Kindern.“

Vor einem Jahr bekam Carsten Albers die Stelle als Gruppenleiter im St.-Josef-Kindergarten in Günne. 61 Kinder sind dort auf drei Gruppen verteilt. Was glaubt er: Warum entscheiden sich nicht mehr Männer für diesen Beruf? Carsten Albers überlegt: „In einem 2000-Einwohner-Ort entscheiden sich Männer einfach selten dafür, Erzieher zu werden. Allein schon wegen des Gehalts. Und der Bedingungen.“ KiBiz sei hier das Unwort: kaum Neuanstellungen, kaum Festverträge, immer weniger Personal für viele Kinder und mehr Aufgaben. Genau das sei es

auch, was ihn an seinem Beruf nerve: „Die KiBiz-Schere klapft immer weiter auseinander. Ständig wird in der Politik betont, dass mehr Geld in die Bildung fließen muss – aber anstatt neue Bibliotheken zu bauen, sollte man es doch eher an der Basis investieren, nämlich im Elementarbereich.“

Dass sich an der Situation für Kindertageseinrichtungen etwas ändert, glaubt Carsten Albers nicht. Und trotzdem: Derzeit denkt er nicht ans Aufhören. „Ich weiß zwar nicht, ob ich mit 50 noch auf dem Bauteppich herumkriechen möchte. Aber mit

Menschen allgemein – oder Kindern – zusammenzuarbeiten, das ist schon etwas Besonderes.“ Jeden Tag erlebe er neue Situationen mit individuellen Personen, könne Fortschritte bei seinen Schützlingen beobachten und sie bei der Förderung begleiten. Vor allem die Bewegungserziehung, der Sport mit den Kindern, liegt ihm. Und er

Outing? – Unsinn!

fügt stolz hinzu: „Unsere Einrichtung ist auf dem Weg, Bewegungskindergarten zu werden.“ Auf die Frage, wie sein Umfeld seine Ent-

scheidung, Erzieher zu werden, aufgenommen habe, reagiert der 27-Jährige erstaunt. „Das hört sich ja an, als hätte ich mein Outing gehabt – so ein Unsinn. Natürlich war ich eine Rarität, aber die Reaktionen waren nicht gravierend. Von meinem Umfeld und den Eltern habe ich viel positiven Zuspruch erhalten.“ Er selbst würde es befürworten, wenn sich mehr Männer für diesen Beruf entscheiden würden. „Das ist einfach eine Frauen-Domäne. Mehr Männer beleben vielleicht etwas das Geschäft.“ ■

Kerstin Sauer

FEHLERTEUFEL



Foto: privat

Leider hat sich in unserer letzten Ausgabe der Fehler-teufel eingeschlichen: Auf dem Bild zum Interview „Religion mit den Kleinsten“ ist nicht, wie irrtümlich angegeben, die Diplom-Religionspädagogin Viola Fromme-Seifert zu sehen, sondern die Erzieherin Vanessa Siefke (l.). Daneben sitzen die interviewten Erzieherinnen Stefanie Mika (Mitte) und Kathrin Nowak (r.).



Foto: privat

Das ist die Diplom-Religionspädagogin Viola Fromme-Seifert. Die Mitarbeiterin von der Katholischen Hochschule NRW hat das Interview „Religion mit den Kleinsten“ geführt.

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Ellen Dietzler, Kath. Kindertageseinrichtung St. Clemens, Dortmund
Renate Lösecke-Ackfeld, Kath. Kindertageseinrichtung St. Joseph, Westenholz
Jutta Finke, Kath. Kindertageseinrichtung St. Johannes Baptist, Schwaney
Catrin Rohde, Kath. Kindertageseinrichtung St. Peter und Paul, Bad Driburg
Karin Josephs, Kath. Kindertageseinrichtung St. Meinolfus, Etteln
Ute Randelhoff, Kath. Kindertageseinrichtung St. Raphael, Oeventrop
Magdalene Haase, Kath. Kindertageseinrichtung St. Konrad, Hagen-Westerbauer
Christiane Schnieders, Kath. Kindertageseinrichtung St. Barbara, Geseke-Langeneicke
Ulrike Seip-Stratmann, Kath. Kindertageseinrichtung St. Nikolai, Lippstadt

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Elisabeth Schröter, Kath. Kindertageseinrichtung St. Bonifatius, Dortmund
Ursula Loke, Kath. Kindertageseinrichtung St. Josef, Neuenheerse
Brigitte Schäfer, Kath. Kindertageseinrichtung St. Josef, Vinsebeck
Elisabeth Meier, Kath. Kindertageseinrichtung Herz Jesu, Gleidorf
Magdalena Potthöfer, Kath. Kindertageseinrichtung St. Raphael, Oeventrop
Marita Okesson, Kath. Kindertageseinrichtung St. Walburga, Meschede
Gudrun Vormweg, Kath. Kindertageseinrichtung St. Walburga, Meschede

zum Kita-Jubiläum

80 Jahre, Kath. Kindertageseinrichtung Kreuzerhöhung, Bonenburg
80 Jahre, Kath. Kindertageseinrichtung Casa Magnus, Niedermarsberg
50 Jahre, Kath. Kindertageseinrichtung St. Vitus, Willebadessen
50 Jahre, Kath. Kindertageseinrichtung St. Joseph, Ostwig



Foto: tina_blu - Photocase.com

IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Beatrix Neuhaus
Kerstin Sauer
redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

DRUCK
Bitter & Loose
Greven

FOTOS
Andreas Wiedenhaus,
Anna Petri, Beatrix Neuhaus,
Christine Lanwehr, Diözesan-
Caritasverband Paderborn, Fotolia,
Ingo Kalischek, Kerstin Sauer,
Nadine Niederschlag-Grebe,
Matthias Nüchel, privat,
Photocase